



Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

Der 4. Anleitung oder Mittel und Weg/ wie man immerdar gute Gedancken
haben; Jtem von bösen Gedancken beyfreyet seyn möge/ und also stäts in
Reinigkeit deß Hertzens leben

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48004)

andern Zustand/oder Verhinderung/ nicht in das Werck bringen könne. Hier auff gehet was unser Heyland bey dem H. Matthäo am 5. Capitel spricht: Wer ein Weibsbild anschawet/ und begehret mit ihr zu sündigen / derselb hat schon die Sünd mit ihr in seinem Herzen begangen. Item was der H. Augustinus sagt: Quod vis, & non potes, factum computat Deus. Bey Gott ist der Will eben so viel als das Werck / unangesehen daß wir das Werck selbst nicht thun / oder auch nicht thun können. Tertullianus Lib. de penit. cap. 3. lachet die jenigen auß / welche sich für unschuldig halten / wan sie ihren bösen Willen nicht mit dem Werck vollbracht haben/ und sagt (vanillimum est dicere, volui, sed non teci, &c.) Es ist vergeblich daß man sagen wolle/ ich hab es wollen thun/ ich hab es gleichwohl nicht gethan. Dan du soltest es gethan haben / dieweil du es willens warest zu thun / oder du soltest es nicht begehren zu thun/dieweil du es nicht thust: wan du willens etwas guts zu thun / so befeiffest du dich auch dasselbig in das Werck zu richten; und wan du nicht willens bist das böß mit dem Werck zu vollziehen / so soltu auch dasselbige nicht wollen noch begehren.

Der 4. Punct

Anleitung oder Mittel und Weg/ wie man immerdar gute Gedancken haben; Item von bösen Gedancken möge befreyet seyn/ und also stäts in Keimigkeit des Herzens leben.

Der König und Prophet David den Gottlosen ihre böse Gedancken / ihren Müßiggang und unnütliche Verzehrung
R. P. Sultzen 7. Bind.

der Zeit vorwerffen / und straffen thut / sagt er: Dolos tota die meditabantur. Psalm. 37. Sie gedachten den ganzen Tag auff nichts / als auff Betrug. Item: Tota die in iustitiam cogitavit lingua tua. Psalm. 31. Den langen Tag trachteten sie auff Ungerechtigkeit. Tota die exprobrabant mihi mala P alm 34. 40. 43. 10. 71. Den ganzen Tag über thäten sie mir stäts böß auffrupffen / und mich schmähen. Wie er aber sich selbst besissen den Tag durch das widerspiel zu thun / und in seinem Herzen und Sinn mit heiligen und frommen Gedancken umbzugehen / ist auß unterschiedlichen Psalmen zu sehen; in welchen er öffentlich bekennet/daß er auff anders nichts gesinnet/als sich den Tag durch seines Gottes zu erinnern / ihn zu loben / zu danken / und zu ehren.

Mein fürnehmen ist / einem jedwederen Christen Menschen althie Mittel und Weg an die Hand zu geben / den ganzen langen Tag gute Gedancken zu haben / von bösen Gedancken befreyet zu seyn / oder wan einer von denselbigen solte angefochten werden / zu verhindern / daß sie ihm seine Seel nicht besudlen / oder schaden zufügen mögen.

Damit du aber solches desto besser begreifen könnest / so mustu zwey Ding vor an wissen. Das erste ist/daß die böse Gedancken/nach der Lehr des H. Basilii in Const. mon. cap. 18. auß vier Quellen herfließen können. Erstlich auß der Unbeständigkeit und Leichtfertigkeit des menschlichen Gemüths/welches von ihm selbst unruhig ist / dan dieses / nun jenes gedencket / und von einem zum andern lauffet. Wan nun solches Gemüth nicht im Zaum gehalten wird / und an gute Sachen gehemmet / mit welchen es umgehe und stäts zu thun habe / an welche es gedencket; alsdan ist leichtlich zu schliessen / daß es sich zu bösen/

P.
J. Sulfre

Volum.
Part I.

bei/ lüderlichen/ und verbottenen Dingen wenden werde. Dahero Cassianus das Gemüth des Menschen mit einer Mälen vergleichet; welche allzeit umblauffet/ und nach dem man böß/ oder gut Betreid auffschüttet/ auch böß/ oder gut Meel gibt.

Zum andern so fließen sie her auf dem Lust und Liebe/ auf den Begierden und Neigungen / die der Mensch zu haben pflegt. Dan diereil er nicht allzeit mit der That zu dem kommen und gelangen kan was er will/ also begehret er solches mit seiner Gedancken und in seinem Sinn zu besigen. Dahero sagt der fromme Job Cap. 31. *Pepigi foedus cum oculis meis, &c.* Ich hab mein Gesicht von den Weibsbildern abgewendet/ damit mich nicht eine böße Begierd ankäme/ welche mir böße Gedancken verursachen möchte. Zum 3. auß unterschiedlichen Dingen/ welche wir ansehen/ anhören/ oder durch unsere übrige leibliche Sinn begreifen/ verstehen / und in unserem Sinn einbilden. Dan diereil unser Gemüth und Geist mit dem irdischen Leib vereinigt ist/ also pflegt er sich leichtlich und bald an solche Sachen zu hangen / und zu leben bleiben. Zum vierten auß böser und giftiger Einblasung des leidigen Sathans/ weleher durch sein zuthun / und durch die Bewegung der Glieder unsers Leibs / der behenden und im Geblüt schwebenden Kräfften / (zu Latein *Spiritus animales* genant) und der innerlichen Bildnuffen deren Ding / welche der Mensch durch das Sehen/ Hören/ Antasten oder Fühlen / das Schmäcken und Riechen begreifen/ und gefasset hat/ unnütze/ müßige/ oder auch unflätige Sachen vorzuhalten pflegt. Welches der gedültige Job durch seine Wort/ da er sagt: *Halitus ejus prunas arde-re facit: Sein Achem zündet die Rosen an/ anzeigen will.* Dan er gibt erstlich

die böße Gedancken ein/ und treibet die zu unordentlicher bößer Begierd.

Das andere welches man vorhoffen mag ist/ das die gute Gedancken auß vier andern Ursachen/ so jetzt gemelten stracks zu werden entspringen pflegen.

Erstlich auß der Ruhe / oder Besinnlichkeit des Hertzens; in dem die Sael durch die Freyheit dasselbig einbaltet / und verhebet/ das es nicht leifertiger weis hin und her umbschwiffen kan.

Zum andern auß den guten und andern Belüsten/ Begierden/ und Vermählungen / welche im Hertzen seynd / und machen das man an dasjenige gedencke / wozu man begehret; das man dar nach trachte und haben wölle/ wo nicht mit dem Werck stehen zum wenigsten in den Gedancken.

Zum dritten auß dem/ das man seine leibliche Sinn/ das sehen/ hören/ fühlen/ schmecken / und riechen auß keine böße/ irrdliche Sachen wende; sondern durch eine beständigen Übung in allen außserlichen / und innerlichen Dingen / Ursach nehme etwas gut und heylsames zu gedencen.

Zum vierten auß Eingebung Gottes und seiner H. H. Engelen/ wie ich im ersten Part gemeldet/ welche nicht geringere Vermögen und Macht haben/ durch ihr zuthun und durch die Bewegung der Glieder unsers Leibs / der behenden / und in dem Geblüt schwebenden Kräfften / und der innerlichen Bildnuffen welche durch die Eindruckung der fünf Sinnen in dem Verstand auffbehalten werden / uns gute/ und heylsamen Gedancken zu erwecken/ als die böße Engelen haben/ böße Gedancken zu verursachen.

Nach dem du nun vorgemelte Lehr von dem Ursprung der bößen / und guten Gedancken wohl begriffen/ so hastu weiters nicht kein Mittel und Weg zu lehren/ allzeit gut und

heilige Gedancken zu haben von bösen schädlichen Gedancken befreyet zu seyn / und also in stätiger Keinnigkeit deines Herzens zu leben.

Das erste Mittel ist / daß du dich befeisest alzeit dein Herz in deiner Gewalt zu halten / und sorgliche acht auff dasselbige zu haben. Dan es ist dein bestes Orth / deine stärkste Fästung / an welchem alles Heyl / und Wohlfahrt deß innerlichen Reichs deiner Seelen besichet / es wird immerdar bestritten / und entweder von Gott / oder vom Teuffel beherschet / vertraue die Vorten dieser deiner Festung niemand / hab selbst fleißige Wacht / und erforsche fleißig was auß- und eingehen will. Eröffne die Vorten den guten und heylsamen Gedancken / verschliesse sie vor den bösen ; folge jenem Hauptman / von welchem beym H. Mattháo am 8. Cap. geschrieben : *Vico huic vade, & vadit &c.* Ich sag zu diesem / *Gehe hin / und er gehet / zum andern : Komme / und er kommet.* Und sprich wie es uns Cassianus lehret auß völliger Macht / so du über dein Herz / und über dich selbst hast / zu den guten Gedancken / daß sie herbey kommen und in dein Herz gehen ; zu den bösen aber daß sie sich von dannen machen / und durch auß nicht sehen lassen. Dahero sagt die H. Schrift : *Omni custodia serua cor tuum, &c.* Mit aller Sorg verwahre dein Herz ; dan auß demselben Kommet dein Leben und all dein Heyl. Wird disß von dem lieblichen Herzen gesagt / was soll dan nicht von dem Herzen der Seelen gesagt werden ?

Das andere Mittel ist / daß du einmahl gleichsam für allemahl ernstlich erwegest / und wohl zu Gemuth führest was für Glück / und Heyl auß den guten / und heiligen Gedancken ; und hergegen / was für Unheyl und

ein erbärmliches Unwesen auß den bösen Gedancken in deiner Seelen entstehen / und nicht so thörächtig seiest / daß du dich muthwilliger weiß selbst in so großes Unglück stürzen / und deines eigenen Wohlstands berauben wölest. Deswegen blinne dich erstlich wohl / und sehe an / daß die gute Gedancken der Anfang deines Heyls / und Wohlstands / und die böse deines Verderbens / und ewigen Verlust seynd. Sie seynd gleichsam wie das erste / und fürnehmste Radt in einem Uhrwerk / von welchem alle andere bewegt werden ; sie seynd wie die Wurzel an einem Baum / welche den ganzen Baum / und alle seine Früchten gut / oder böß macht ; sie seynd gleich wie ein Grundfest eines großen Gebäws / welches entweder biß auß einen Felsen / und hartsteiffen Kiesel der Tugenden / oder leichten Sand / und weichende Erde gegraben wird.

Zum 2. Daß die gute Gedancken anders nichts seynd als Einsprechungen Gottes / als Wort Gottes / mit welchem er dein Herz anredt wie ein Ebenbild seiner Güte / als ein Zeugnis seiner Liebe / diere zu dir hat / in dem er dich solcher Gestalt besuchet und anredt : hergegen die böse Gedancken seynd Eingebungen deß bösen Seynds / und Wort / welche er zu dir redet ; ein wahres Siegel seiner Bosheit / welches er in dein Herz drucket. Ein unfehlbares Zeichen daß er dich zu verderben begehret / diereil er dich so gar in dem hasset / und ubel will in dem er dich freundlich scheint an zu reden / und in dem du seine Wort als ein Zeichen seiner Lieb annehmest und ihm zuhörest.

Zum 3. So seynd die gute Gedancken durch das werthe Blut / und den Todt Christi zu wegen gebracht worden ; dan damit er solche bey seinem himlischen Vatter zu deinem Nutz / und Wohlfahrt außbrächte / hat er

ihm sein Blut / und seinen Tod auffgeopfert / ohne seinen Tod / und Leyden kanstu so gar die allgeringste gute Gedancken nicht haben. Durch die böse Gedancken wird das Blut / und der Tod Christi geschändet und geschmählet / und gleichsam zu nichts gemacht.

Zum 4. So wird man also zu reden durch die gute Gedancken dem ewigen Gott / den Engelen und Auferwöhlten im Himmel gleich / welche allezeit gute Gedancken haben / und nimmermehr in alle Ewigkeit andere als gute Gedancken haben können. Durch die böse Gedancken wirstu den Teuffeln / und den Verdampften gleich / so immer / und ewig voll böser Gedancken seynd / und nichts guts gedencken mögen. Je mehr / länger und fleißiger du nun dich in bösen Gedancken aufhalten wirst / je ähnlicher wirstu den Teuffeln werden: und je sorglicher und stätiger du mit guten Gedancken in deinem Sinn umgehen / und in denselben verharren wirst / je gleichförmiger wirstu Gott / seinen Engelen / und Auferwöhlten werden.

Zum 5. So seynd die gute Gedancken ein köstliches Geschmück / und Zierath der Seelen: sie seynd gleich wie ein künstliches Gemähl / welches vom ewigen Gott / (Der dich zu seinem Tempel auferwöhlet hat / und nimmer sein Göttliches Angesicht von dir abwendet) mit sonderlichem Lust und Wohlgefallen angeschawet wird. Die gute Gedancken bringen den Engeln / welche Gott zu unserer Wacht / und Hut verordnet / eine sonderliche Freud und Trost. Die gute Gedancken machen die Auferwöhlten im Himmel freudig / dan Gott gibt ihnen zu sehen / was in deinem Herzen umgeheth. Die gute Gedancken machen zu spot und schanden ja rasend alle Teuffel und Verdampften in der Höllen / dan sie mögten für Leyd / und Unlust

gleichsam zerspringen / daß sie an dir nicht haben / oder gewinnen können / so lang du mit guten Gedancken umgeheth / und in denselben verharrest.

Die böse Gedancken seynd ein Schandstücken / ein Unflat / ein abscheuliches und bödiges Gemähl / so von den Teuffeln in die Seelen gestelt wird / welches den H. Geist betrübt / in dem er sithet daß in seinem höchsten Tempel / ein so abscheuliches / und grüßliches Wesen stehet. Die böse Gedancken betrüben und bringen Herzen leyd den H. Engeln in dem sie sehen / daß du viel mehr auf die Wort des Teuffels / als auf die Wort Gottes selbst horchest / und achte gibst / daß alle ihre Mühe und Sorg / welche summentlich dahin gieng / daß sie dich in gutem Gedanken halten / und von allen bösen abgehen mögten) so übel angewendet und verlohren sey. Die böse Gedancken bekümmern die heiligen Gottes / in dem sie durch sonderliche Offenbahrung Gottes sehen / wie du dieselbige in dein Herz zu deinem eignen Fall und Gewissen verderben / einlaßest. Endlich so nutzen sie nirgens zu / als die Teuffel zu ersreuen / welche ihren größtentheils an dem haben / daß sie die Seelen zum Fall und Verderben bringen mögen.

Zum 6. So bringen die gute Gedancken dem Herzen Großen Frieden und Ruhe / dan es ruhet in Gott / welcher durch dieselbe in das Herz kommet / und demselben eine natürliche Ruhe bringt. Die böse Gedancken machen das Herz unruhig und trüb / dan sie wenden dasselbige von Gott / in welchem allein die wahre Ruhe ist / ab / wiegen Buch der Weisheit geschrieben: *Perverbia cogitationes separant à Deo: Die böse Gedancken sondern einen ab von Gott: so bald nun Gott auf dem Herzen umgeheth / alsdan gehet der Teuffel / durch*

P.
3. Auflage

Volum.
Part I.

böse Gedancken hinein; gleich wie von dem verräther Juda geschrieben / bey H. Luca am 22. Cap. Intravit Satanas in Judam, der Teuffel ehet in den Judam fahren. Item bey dem H. Johanne am 13. Cap. Cum Diabolus jam misisset in cor, ut traderet eum Judas. Da der Teuffel dem Judam ingezogen hätte, daß er ihn verrathen sollte.

Zum 7. So seynd die gute Gedancken Ursach, daß du lebest, wie ein wahrer, und rechter Mensch leben soll, welchem eigentlich zuhohlet, nach der Erbarkeit, und erbaren Sachen zu trachten, oder nach den Tugenden zu sinnen. Die böse Gedancken machen daß du nit wie ein recht vernünftiger Mensch, sondern das vernunftloses Vieh lebest, welches allein auff ihre Gemächlichkeit, und auff daß, was ihnen gut, und wohlthat, zu gehen pflegen.

Das dritte Mittel, daß du deine Seel hoch und werth achtest, dan sie ist dein bestes Kleinod, und edlester Schatz; du hast fleißig acht, und gehest sorglich umb mit einem köstlichen und schönen Kleid, du sehest fleißig zu, daß du ein köstliches Edel-Gestein nit laßest in den Roth fallen, oder sonst befudlet werde, wie soltu dan nit vielmehr sorgen, und acht geben auff deine Seel, so köstlicher als alles Gold, und Edel-Gestein, damit sie nit etwan von dem Rauch, oder Staub der eiteln Gedancken bestäubet, oder beräuchert werde, daß sie nicht von den Gedancken und Begirlichkeiten Golds und Silbers verunreiniget werde, oder von dem Pech der unflätigen unkeuschen Gedancken befudlet werde? Gott sagt durch den Weiseman Eccles. 10. Fili mi, serua animam tuam & da illi honorem. Mein Sohn bewahre fleißig deine Seel, und halte sie zu gebührenden Ehren. Wie billich, wer kan denjenigen so

seine Seel verunehrt, für gerecht und unschuldig erkennen? wer kan denselben, welcher seiner Seel keige Ehr erweist, in Ehren oder Ehrenwerth halten?

Wer ist je so unverständig, daß er es gut heißen könne, wan man die Bildnis eines Königs, Christi unsers Erlösers, oder seiner H. Mutter (wan sie schon nur von Papier were) an einem Sehl, über die Gassen muhtwilliger Weis in dem Wust, und Unflath umbschleiffen solte? Ja wer ist, der solches nit grosser Straff werth schetze? Sage mir nun, ist deine Seel nit eine wahre lebendige Bildnis Gottes? hat sie Gott nit nach ihm selbst erschaffen? und was thun die böse Gedancken anders, als daß sie deine Seel, das edle Ebenbild Gottes, durch den Wust und Unflath schleiffen? bewirffstu diese Bildnis nicht mit dem stinkenden Roth, wan du in die böse Gedancken inderwilligest? du thust demjenigen grosse Unbilligkeit, ja grosse Schand und Schmach an, dessen Ebenbild du durch deine böse Gedancken so unflätig befudlest. Weistu nicht, daß er befohlen, daß selbige in möglicher Keimigkeit zu halten, Gedenckestu nit, daß er ein Bad auß dem Blut seines eingebornen Sohns angestellet, daß selbige darin zu reinigen und zu wäschen? Man schreibt, daß die Brachmaner in Indien, oder der neuen Welt, etlicher massen, aber gar schlechtlich das Geheimnus der H. Dreyfaltigkeit erkennen, und solches mit dem bezugten, daß sie ihren Kindern vom siebenden Jahr ihres Alters an, ein Zeichen der H. Dreyfaltigkeit nemlich ein Stücketlein, welches auß dreyen Seyler geflochten, und mit einem Knoten gebunden ware an den Hals zu hangen pflegten. Dadurch gleichsam ein einzige Gottheit, und drey Göttliche Personen (welche in gemelter Gottheit in einem Göttlichen Wesen vereiniget seynd) zu verstehen

B b b b 3

sehen

P.
3. Suffre.

Voluum.
Part I.

sehen zu geben. Deises Stricklein / oder schlechte Bedeutung der H. Dreyfaltigkeit / müssen ihre Kinder mit solcher Ehrerbietigkeit / mit solchen Sorgen / Acht- und Behutsamkeit tragen / daß man es für ein schweres Verbrechen / und grosse Ubelthat hielte / wan sie solches Stricklein entweder zerbrechen / oder auch verunreinigen und befudeln theten. Du tragest kein dreyfachiges Stricklein an dem Hals / sondern du hast eine Seel / ein unsichtbarliches und geistliches Werck Gottes / von seiner Hand selbst gemacht / ein recht und lebendiges Ebenbild der Gottheit und heiligsten Dreyfaltigkeit / und wie kanstu dan solche deine Seel mit größer Ehrerbietigkeit / mit größser Sorg / Acht- und Behutsamkeit verwahren als die Brachmaner ihr dreyseyliges Stricklein? sie hielten es für eine sehr grosse Missethat / wan solches Stricklein verbrochen oder befudlet würde / und daß man es mit schwerer Straff abbüssen solte. Was meynestu nun für eine Sünd zuthun / wan du durch frey und muhtwillige böse Gedanken das lebendige Ebenbild Gottes welches in dir ist / befudlest und schändest? Wan die Egyptier wider die Perser Krieg führten / in dem Streit zusammen kamen / und auff den Schildern ihrer Feynd Zwißeln / Knoblauch / Crocodilen / und dergleichen Sachen mehr / welche sie als Götter zu Ehren und anzubetten pflegten / sehen theten / kahme sie ein solche Ehrerbietigkeit / und gleichsam eine Furcht an / daß sie weiters nit streiten / noch sich wehren dörfsten / und sich viel lieber ihren Feynden wölsten gefangen geben / als etwan wider die Bilder ihrer Abgötter / so sie auff ihren Schildern gemahlet trugen / und vorha'ten theten / mit schlagen / stechen / hawen / ungebührlichs begehen: wan nun eine gemahlte Zwißel / Knoblauch / Crocodill / oder dergleichen ander Thier / welche für Göt-

ter gehalten und angebetet würden / seyn mögen Heyden so grosse Ehrerbietigkeit erwecken / daß sie sich viel eher und lieber wölten tödten lassen / als einigen Theil auß der Schild / welche die andere zur Vertheidigung ihrer Person vorzuhalten pflegten / abhasseten / was soll dan nit ein Christ gedanken und thun / welcher durch seine böse Gedanken und Willen das lebendige Ebenbild Gottes schändet / befudlet und gleichsam tödet.

Das vierte Mittel ist. Daß du stracks anfänglich / die böse Gedanken hemmest und aufhalte. Ruffe sie auß / so bald sie her kommen und wachsen wollen / lösch sie gleich herfür süncklen und sich sehen lassen / dan auß solche Weiß werden sie niemand schaden / seynd leichtlich zu vertilgen / dieneil sie noch hart und weich / sie seynd leichtlich vom Herzen abzuhalten / und nit leichtlich / wan her zu treiben. Der H. Hieronymus hat in einem Schreiben an die Jungfraw Eudochium. Nequitia elidatur in femine. Erlich die Bößheit / so bald sie aufghebet. Der Königliche Prophet David aber: Filia Babylonis , beatus qui elidit parvulos tuos ad portam. O ihr Töchter von Babylon / secht die jenig / welcher deine Kindlein so bald sie geböhren wider einen Felsen zerschmettert. Es gehet schwerlich her / daß man sich zeitlang in etlichen Gedanken aufhalte / und auff sich selbst nit acht gebe / damit man nit weiters in andere Sunden falle. Daber hat der weise Salomon / Wer ist so geschick / daß er Fexer in seinem Busen erage / und seine Kleider nit verbrenne? Prov. verb. 6. Welches der H. Ambrosius außgelegt und spricht: Quiritur in corde. comburitur in corpore. Wer ist / welchem sein Herz in bösen Gedanken brennet / dem nit auch sein

Leib brenne? du hast dich wohl zu fürchten/ daß dir (wofern du nit gehlings dem ersten Anlauff der bösen Gedanken widerstehest) widerfahre/ welches einem Catholischen/ wie der H. Augustinus erzehlet/ so von den Manicheer hindergangen/ begegnet thete/ und sagt Tract. in Joan. als auff eine Zeit ein Catholischer ubel von den Schnacken und Mücken geplagt wurde/machte sich ein Manicheischer Kezer herbey/ und fragte ihn/ wer die Schnacken und dergleichen Ingeiffen erschaffen hette? er dörfte nicht sagen daß sie Gott erschaffen hette/ dieweil sie ihm zu sehr überläßig waren/ und sagte endlich/ daß er leichtlich glaubte/ daß sie vom Teuffel herkämen. Da nun der Manicheer solches hörete/ fragte er weiter/ wan der Teuffel die Mücken und Schnacken erschaffen/ wer hat dan die Bienen erschaffen? dieweil nun der Catholische sahe daß under den Mücken und Bienen ein geringer Unterscheid/ auch nit sagen dörfte daß sie von Gott erschaffen/ antwortete abermahl daß sie der Teuffel gemacht hette. Nach diesem fragte der Manicheer immerdar weiter/ kamt von den Bienen zu den Henschrecken/ von den Henschrecken zu den Eyderen/ von den Eyderen auff die Vögel/ von den Vögeln auff die Schaaff/ von den Schaaffen auff die Ochsen/ von den Ochsen zu den Elephanten/ von den Elephanten zu dem Menschen/ und brachte als listiger Weiß den armen Catholischen so weit/ daß er gesunde/ daß der Mensch vom Teuffel und nit von Gott erschaffen were. Eben diese Weiß und Ordnung halt der Teuffel wan er uns betriegen will. Er fangt durch die böse Gedanken an/ welche dem Menschen gleichsam als Mücken/ und Schnacken umb den Kopff herumfliegen und überläßig seynd/ von den Gedanken kommet er weiter zum Lust und Wohlgefallen/ welche

den süß Hönig machenden Bienen/ wegen der Lieblichkeit können verglichen werden. Von dem Wohlgefallen und Belüstigung kommet er zu der innerlichen Verwilligung/ welche durch die Henschrecken/ und zur That selbst/ welche durch die Eyder angedeutet werden. Von Dannen kommet man weiter zur bösen Gewohnheit/ als zu den Vögeln. Nach der ingewirkelten bösen Gewohnheit pflegt man sich in der Sünde zu rühmen/ und sie für eine Ehr zu halten/ welches durch die Schaaff zu verstehen geben wird/ von dem Ruhm in den Sünden zu einer verstockung und verhartung zu den Sünden/ welche uns durch den Elephanten vorgehalten wird: Endlich kommet er gar zur Unbussfertigkeit und zur Verzweiflung/ welche in dem Menschen gesehen wird. Die gemeine Auslegung der H. Schrift (Glosa ordinaria S. Scriptura sonst genant) sagt fast eben dasselbig/ aber mit weniger Worten/ in Auslegung des dritten Capitel des frommen Jobs/ und spricht: *Vilum sequitur cogitatio, cogitationem delectatio, delectationem contentus,* &c. Auff das Anschawen folgen die Gedanken/ auff die Gedanken der Lust und Wohlgefallen/ auff daß Wohlgefallen die Inverwilligung/ auff die Verwilligung folgt eine Gewohnheit; auß der Gewohnheit wird gleichsam eine Noht; auß der Nohtwendigkeit kommet eine Verzweiflung; auff die Verzweiflung folget endlich die ewige Verdammnis. Auf dieser Weiß und Ordnung/ welche der böse Feynd zum Verderben des Menschens zu halten pflegt/ siehestu augenscheinlich/ daß die böse Gedanken ein Anfang seynd alles Unglücks und Unheils. Deswegen hab ich dir für das vierte Mittel gerathen/ dieselbe gleich im ersten Anfang auß dem Sinn zu treiben/ gleich wie man einen glühenden Feur-Sucken/ soetwan einem bey dem

Feur

Gepr auff die Hand oder auff die Kleyder springet/ gehling von sich zu schüttlen pflegt. Eben diesen Naht gibt der Heydnisch Seneca seinm vertrawte Freund Lucillo and sagt: Imbecillis est primo omnis affectus, deinde ipse se conicitat, &c. Die unordentliche Gelusten und Verlangen seynd anfänglich gering und schwach/wan man sie aber lasset gewehren und zunehmen/so stärken sie sich/ du versperrest ihnen mit leichter Mühe den Jngang/ also das sie dir nit ins Herz kommen; als das du sie nachmahln/wosern sie sich hinein gedrungen hetten / widerumb aufstreibest.

Das fünffte Mittel ist/ das du in deinem Gemüht allzeit mit guten Gedancken umbgehest. Dergestalt das die böse Gedancken durch auß keinen Platz und Jngang finden mögen. Und dieß heißen die geistliche Vätter den bösen Gedancken vorkommen/damit sie das Herz eines geistlichen/wan sie es lár finden/und ohne einige gute Gedancken/nit innehmen/und dasselbige besitzen. Der H. Bonaventura spricht in informat. novit. cap. 2. p. c. 4. das die Schiff-Leuth/ damit ihre Schiff nit etwan durch die ungestümme Wind/ und grosse Wasser-Wellen in Gefahr des Undergangs gerathen/ an die Felsen anzubinden pflegen. Eben also sollen wir unser Herz an Gott/ oder sonst an göttliche Gedancken anbinden/damit es nit/durch die ungestümme Ungewitter des Meers/ dieser unrühigen Welt versencket werde/ und zu Grund gehe. Eben dieß wird vom H. Anselmo bestättiget da er sagt: Gleich wie man nit zugleich den Saamen aufwerffen/ und schreiben kan: also kan es auch nit seyn das einer der an etwas guts gedencet/böse Gedancken zulasse. Es wird dir nimmer an guten Sachen manglen / an welche du den Tag durch gedencen könnest. Erwinnere dich des

sen/was dir Gott in deiner Betrachtung gegeben hat; was du in deinem geistlichen Buch guts gelesen; was dir im Ehemal des Lebens Christi der Zeit nach vergahen wird; was du im Leben des Heiligen/ so an selben Tag fürfallen that/ gelesen/ oder gehört hast/ und viel andere dergleichen wie ich im andern Buch lehren will. Damit du also alle böse Gedancken verhindern den Jngang gänglich versperren mögst. Das sechste Mittel ist/ das du offte bey dem anhaltest/ damit er dir státs gute Gedancken ingebe/sonderlich bey Jesu Christo dem ewigen und ewigen Wort/ welches die Bekræfte des himlischen Vatters/ und durch den Verstand des Vatters/ gebahren ist. Die Christliche Catholische Kirck gebrauchet zu zwey seine kurze Gebettlein,

Da nobis quæsumus Domine spiritus cogitandi quæ recta sunt propitius. & ego dixit qui sine te esse non possumus, secum te vivere valeamus,

Deus cui omne cor patet, & omnis veritas loquitur, & quem nullum latet secretum: purifica per infusionem sancti Spiritus cogitationes cordis nostri, ut te perfectè diligere & digne laudare mereamur,

Verleyhe uns O Herzgnädigster vaterlicher Geist/ státs was gut und recht mäßig ist/ zu gedencen und zu verbringem; auff das wir/ die wir ohne dich nit seyn können / nach deinem heiligen Wohlgefallen loben mögen.

O Gott vor dem die Herzen aller Menschen offen stehen/ vor dem du Willst des Menschen zureden pflegest/ und vor dem keine Heimlichkeit vorborgen

P.
3. Suffren

Voluum.
Part I.

borgen ist; du wollest durch Ingießung deines heiligen Geists Alle Gedanken unsers Herzen reinigen / damit wir dich vollkommenlich lieben / und würdiglich loben mögen.

Dies sechste Mittel wird dich desto leichter ankommen / wan du dich dessen erinnern wilt / was ich anderswo gelehret und gesagt / daß wir so gar die allergeringste gute Gedanken nicht auf uns selbst haben können / daß alles müsse von Gott herkommen. Also nennete die H. Jungfrau Cäcilia Christum Seminatore[m] calti conitij, einen Ingeber reiner und keuscher Gedanken.

Das siebende Mittel ist / daß wir vielmal in uns selbst gehen / und gedanken daß wir uns für vernünftige Menschen und kein unverständiges Vieh aufgeben / daß wir Christen und keine Heyden seyen / daß wir für tugendfame und nit für räv und andachtlose Personen wöllen gehalten seyn. Dieweil nun niemand ist / der sich selbst zu verschämen oder zu schanden zu machen begehret / und solche Sachen vor andern zu reden oder vorzubringen / auf welchen man schließen möge / daß er dem Vieh gleich / ein Heyd / und ein laufferhafter Mensch sey; warumb soll man sich dan nit fleißiger hüten / und acht geben / daß man sich vor Gott selbst nit verschäme / und nichts vor ihm gedencke (dan unser Gedanken vor ihm eben so viel ist als reden) welches einem vernünftigen Menschen / einem aufrichtigen Christen / und einer tugendfamen andächtigen Person ubel ansteht.

Das achte Mittel ist / daß wir (wosern wir etwan durch menschliche Blödigkeit / durch unsere Saumigkeit / oder auch auf Muthwillen und Böshheit eine oder die andere böse Gedanken in unser Herz ingelassen / und dasselbig herten lassen verumreinigen.) Daß

wir sag ich alsdan dieselbige so bald wir wider zu uns selbst kommen und dessen Gewahr werden / alsbald wider aufstreiben / denselben widersprechen / und auffß weiteste vdn uns sagen. Zu dem so begehre von dem güttigen Gott / durch eine wahre innerliche Reu / Verzeihung deines Verbrechens / welches du alenthalben thun kanst / du sehest gleich allein / oder auch bey der Gesellschaft der andern; dieweil Gott / den du erzürnet / und den du um Verzeihung bittest / alenthalben zu gegen ist. So bald du aber nachmahlen Gelegenheit bekommest dir selbst in der Einsame aufzuwarten / so kanst du durch ein äußerliches Buß-Werck / oder sonst durch ein ander guts Werck und Dienst Gottes dein Mißhandlen abbüßen und gut machen.

Wan du obgemelte Mittel fleißig und erewlich brauchen wilt / so ist es fast unmöglich daß du den Tag durch dein Herz und Gewissen / vor dem Angesicht Gottes verunreinigest / ja daß du nit steers sauber / und unbespuckt vor ihm wandlest. Darauf dan erfolget / daß du den Tode nichts achten wirst / ja mit Freuden seiner erwarten. Dan er kan dich nimmer in einem bösen und gefährlichem Stand antreffen / der Weeg zum Heyl ist dir nimmer versperret.

Mein frommer Christ / wan ich meine gründliche Meynung hiervon sagen soll / so geduncket mich / (wosern du diesen Artikel offft lesen / fleißig auffmercken / und wehl begreifen wirst /) daß du einen grossen Vortheil / und merckliche Befürderung zu stätiger Reinkheit deines Herzens hast / und daß du die Tag deines Lebens / Wochen / Monat / und das ganze Jahr ohne einige Befudlung deines Herzens zubringen könnest. Gedencck daß dein Herz sey gleich wie der Baum des Lebens / mitten im indischen Paradies / welchen Gott durch einen Cherubin / mit einem

E c c c c

sewri

feurigen Schwerd in seinen Händen ver-
wahren laßet. Alles dieses deute/und brauche
zur Keimigkeit deines Herzens.

Erstlich für den Engel Cherubin/ (welches
so viel als eine vollkommene Wissenschaft
heißet) brauche eine vollkommene Erkant-
nus und gänzlich Vorichtigkeit aller
Ding/ so dein Herz verunreinigen mögen;
dannit du dieselbe weit von dir vertreiben
mögest; Item der Sachen welche dein Herz
in der Sauberkeit halten/ ja von Tag zu Tag
sauberer machen mögen / damit du dieselbe
annehmest und umbfangest. Veseisse dich
den Thieren/ von welchen beym Propheten
Ezechiel geschrieben/ Daß sie in und auß-
wendig/ vor und hinten voller Augen
waren/ gleich zu seyn. Thue wie ertliche Edel-
Frauen an Königlichen Höffen/ welche stäts
einen Spiegel anhangen haben/ dannit sie se-
hen was ihnen an ihrer Kleydung / an ihrem
Angezicht ubel anstehe.

Zum 2. Soltu für das Schwerd in der
Hand des Cherubins allem dem / was in
dein Herz inschleichen und befudlen will/ geh-
ling zu ruck stossen/ und nit so viel weyl geben/
daß sie sich in dein Herz indringen/ oder ver-
bleiben mögen. Wan sich einer auff das in-
genohmene Giffit/ gleich erbrechen und uber-
geben thut/ so bringt es ihm keinen Schaden/
viel weniger wan mans noch in dem Mund
hat/ und gleich außspewet.

Zum 3. Für das feurige hin und her flat-
terende Schwerd/ soltu ernsthaftige Sorg
haben/ alle und jede Sachen/ sie seynd wie sie
wöllen/ so deijne Seel besrecken können/ abzu-
halten. Du solt allen unordentlichen Gelü-
sten / Verlangen und Neigungen deines
Gemüths nit allein zu Sachen/ welche an
ihnen selbst weder gut/ noch böß/ sondern
so gar zu guten und geistlichen Sachen wi-
derstehen. Mit einem Wort solche Begir-

den kommen her wo sie wöllen / vertreiben
oder bösen Sachen / wan sie unordentlich
seynd/ und dein Herz verunreinigen können
vermache ihnen gänzlich allen Zugang. Du
im Fall du nur eine inlassen würdest / so
schon alle andere abhalten thetest / so
dein Herz befudlet. Dan der geringste Zugang
an einem Werk macht daß es unvollkom-
men sey / die Vollkommenheit schließet die
Mängel auß/ sprich mit dem König David
Omne viam iniquitatis odio habeo
Psal. 118. Ich hab und hab den
Schewen von allen Weegen / wo
Ungerichtigkeit führen.

Zum 4. Für das Feur und flamb
Schwerdts/ soltu eine feurige Liebe Gottes
haben / ein ernstliches Verlangen ihm zu
fallen/ und alles zu stihen/ was ihm nachsehen
möge/ es sey so gering/ als es wolle/ einen
mit der That selbst zu erweisen / und
zu lassen / daß du sein Lieber / und gantz
Diener seyst/ und stihest was er umgeren
the. Und gleich wie in der Weiß gebräute
Wasser/ zu machen/ daß Feur/ welches man unter
den Brensolben mit Blumen/ oder Stro-
tern gefüllet/ zu legen pflegt / die Feuchtig-
keit so in den Kräutern/ außstreibet und außtrei-
len machet/ eben also soll das Feur der
lichen Liebe die Zahren auß deinem Leben
treiben. Wosern sichs etwo an begeben daß
dein Herz hettest lassen befudlen/ durch
Wasser oder Ehrenen wird alle Unre-
nigkeit deines Herzens ab-
gewaschen.

P.
J. SuffrenVolum. 1
Part. I.